

Kirche in die Zukunft führen – aber wie?

Buochs Die evangelisch-reformierte Kirche Nidwalden befindet sich im Wandel, will und muss sich reformieren. Dabei hat sie nun prominente Unterstützung erhalten.

Irene Infanger
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Hoher Besuch gastierte am Dienstagabend in der reformierten Kirche in Buochs. Für einmal stand nicht Pfarrer Heinz Brauchart im Zentrum, sondern ein anderer: Gottfried Locher, Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und damit der höchste Reformierte überhaupt. Unter dem Titel «Die Reformation der Reformierten» lud die evangelisch-reformierte Kirche Nidwalden zu einem Diskussionsabend, um mit Gottfried Locher den Nidwaldner Reformprozess zu beleuchten. Welche Gremien braucht die Kirche heute? Wie werden die Kompetenzen verteilt? Welche Aufgaben haben Pfarrerinnen und Pfarrer? Sollen sie Manager oder Seelsorger sein?

Diese und weitere Fragen wurden von den Beteiligten lebhaft diskutiert. Dabei kam Gott-

fried Locher immer wieder auf die Kernaufgabe der evangelischen Kirche zurück: die Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat. Als Institution sei die Kirche auf gewisse Rahmenbedingungen von Seiten des Kirchenrates angewiesen. Im Mittelpunkt müsse jedoch die geistliche Aufgabe stehen, betonte Locher. Dabei sei es nicht zentral, alle Gläubigen anzusprechen, sondern glaubwürdig zu bleiben. «Das können wir nur, wenn wir sagen, woran wir glauben.»

Austausch auf Augenhöhe

In der Diskussionsrunde mit den Anwesenden kam denn auch deutlich hervor, dass die Seelsorge gestärkt werden müsste. «Gebt den Pfarrern Freiheiten und deckt sie nicht mit Projekten ein», forderte der höchste Reformierte. Das göttliche Wort zu verkünden, sei nicht immer angenehm und könne bedeuten,



Gottfried Locher (l.) diskutierte mit Wolfgang Gaede und den Anwesenden über den Reformprozess. Bild: Irene Infanger (Buochs, 16. April 2019)

bisweilen Missstände anzuprangern. Hierfür müsse man den Pfarrern Spielraum und Kompetenzen geben, ihnen Vertrauen und deckt sie nicht mit Projekten ein», forderte der höchste Reformierte. Das göttliche Wort zu verkünden, sei nicht immer angenehm und könne bedeuten,

Für Wolfgang Gaede, Präsident der evangelisch-reformierten Kirche Nidwalden und an diesem Abend Moderator der Diskussionsrunde, war dies die Kernbotschaft des Abends. «In dieser Form haben wir dies noch gar nicht überlegt.» Dabei sei es naheliegend, dass sich die geistli-

«Gebt den Pfarrern Freiheiten und deckt sie nicht mit Projekten ein.»

Gottfried Locher
Ratspräsident Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

che Leitung um die Seelsorge und der Kirchenrat um die administrativen Arbeiten kümmern sollten. Mit dem heutigen Nidwaldner Modell samt den drei Gremien Kirchenrat, Gemeindekreise und Pfarrkonvent sei dies nicht machbar. Das Problem liege bei der Kompetenzverteilung:

«Es ist nicht ganz klar, wer für was zuständig ist.»

«Strukturen kommen und gehen»

Und genau dieser Frage gehen die Verantwortlichen nun weiter nach. Sämtliche Beteiligten der Kirchenpflege werden demnächst mit Hilfe von Albert Schnyder von der Hochschule Luzern – er erstellte bereits eine Situationsanalyse und begleitet die Nidwaldner Kirche in ihren Reformbemühungen – gemeinsam erarbeiten, wie die Aufgaben verteilt werden könnten.

Die Reformation der Reformierten ist also noch längst nicht abgeschlossen, aber einen Schritt weiter. Gottfried Locher mahnte am Anlass jedoch, sich nicht zu viel von den Reformen zu erhoffen und relativierte: «Strukturen kommen und gehen. Sie sind nie gut, nur gerade etwas besser. In 20 Jahren werden sie wieder geändert.»

Weichenstellung für neues Alterszentrum

Alpnach Die Stimmbürger entscheiden am 19. Mai über die Teilrevision des Zonenplans «Allmend Ost». Nur bei einem Ja würde das Alterszentrum ermöglicht. Einen Plan B gibt es laut der Gemeinde nicht.

Robert Hess
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Die Korporation Alpnach als Grundstückseigentümerin möchte den geltenden Quartierplan des Gebietes «Allmend Ost» in der Nähe des Bahnhofs ändern. Der Grund: Die ursprüngliche geplante industrielle Nutzung im mittleren und nördlichen Teil des Areals liess sich nicht realisieren. Dies heisst es in der Botschaft des Einwohnergemeinderates zur Urnenabstimmung vom 19. Mai, die in den nächsten Tagen zusammen mit den übrigen Abstimmungsunterlagen versandt wird. Zudem möchte die Stiftung Betagtenheim Alpnach dort einen Neubau realisieren (siehe Kasten). Die Umsetzung der veränderten Ansprüche erfordert eine Teilrevision des Zonenplanes in eine neue «Wohn- und Gewerbezone Allmend Ost» sowie des Bau- und Zonenreglementes.

Gemeindepräsident Heinz Krummenacher liess an einer Infoveranstaltung vom Dienstagabend im «Singsaal» keine Zweifel daran, dass die Stimmberechtigten vor einem bedeutenden Entscheid stehen: «Nur wenn wir der Zonenplanänderung zustimmen, kann das geplante neue Alterszentrum durch die Stiftung Betagtenheim Alpnach gebaut werden.» Bei einem Nein sei das Projekt vom Tisch, es gebe keinen Plan B, antwortete Krummenacher auf eine Frage aus den Reihen der rund 60 Anwesenden.

Lebensraum statt Abstellplatz schaffen

Bei «Allmend Ost» handelt es sich um das ehemalige «Guber-



Von rechts: die geplanten drei Wohnhäuser der Korporation Alpnach sowie links anschliessend das neue Alterszentrum. Visualisierung: PD

Areal». Im Rahmen des bestehenden Quartierplanes seien bereits der öffentliche Parkplatz Allmend, fünf Mehrfamilienhäuser der Axa sowie zwei Mehrfamilienhäuser der Korporation realisiert worden, erklärte deren Finanzchef Urs Spichtig an der Veranstaltung. «Eine Gewerbezone ist aber aus heutiger Sicht – unter anderem wegen der nicht optimalen Erschliessung – nicht mehr sinnvoll», fuhr er fort. «Einen Lebensraum statt Abstell-

platz schaffen», sei das Ziel der Korporation und eine Chance für Alpnach. Insgesamt wird die neue «Wohn- und Gewerbezone Allmend Ost» laut Abstimmungsbotschaft eine Fläche von rund 12 400 Quadratmetern umfassen. Neben Wohnbauten seien hier auch mässig störende Betriebe, öffentliche Nutzungen sowie der Betrieb der Park- und Ride-Anlage zulässig.

Realisiert werden soll im Rahmen von «Allmend-Ost», so Kor-

porationsrat Urs Spichtig weiter, das Generationenprojekt Alterszentrum der Stiftung Betagtenheim Alpnach sowie drei Mehrfamilienhäuser mit Familien- und Kleinwohnungen der Korporation. Ob Miet- und/oder Eigentumswohnungen, sei derzeit noch offen. Die Häuser sollen sechs bis acht Stockwerke aufweisen. Dies habe zu einer Einsprache geführt, schreibt der Gemeinderat, auf die er aber nicht eingetreten sei, weil sie sich nicht auf den Zonenplan,

sondern auf den Quartierplan bezog. Der Bezug der Wohnungen ist ab 2024 geplant.

Sind Lärmschutzmassnahmen notwendig?

An der Infoveranstaltung wurde auch die Frage des Lärmschutzes in diesem Gebiet aufgeworfen. Gemeindepräsident Heinz Krummenacher erklärte, dass entsprechende Massnahmen erst im Zuge des A8-Vollanschlusses Alpnach-Süd realisiert würden.

70 Pflegezimmer und 20 Wohnungen

Projekt Im Gegensatz zu den geplanten drei Häusern der Korporation, von denen erst Ideenskizzen vorliegen, «steht» das Projekt eines neuen Alterszentrums Allmend der Stiftung Betagtenheim Alpnach. Es handelt sich um ein Wettbewerbsprojekt des Luzerner Architekturbüros Röösl & Maeder GmbH. Das künftige Alterszentrum soll 60 Einzimer in den Obergeschossen sowie 10 Einzimer in der Demenzabteilung aufweisen, wie Stiftungsratspräsidentin Hedy Siegrist an der Infoveranstaltung sagte. Dazu kommen 20 Wohnungen. Das seit 1993 bestehende Alterszentrum weist 40 Betten auf.

Das neue Zentrum soll im Erdgeschoss über einen Empfang, ein Restaurant, einen Speisesaal sowie einen Mehrzweckraum verfügen. Ein Lichthof dient als Begegnungsort. Die 20 Alterswohnungen sind in einem eigenen Trakt vorgesehen.

Die Investitionen betragen 42,5 Millionen Franken. Die Finanzierung erfolgt mit Eigenmitteln sowie durch Fremdkapital. «Der Neubau des Alterszentrums belastet die Gemeinderechnung nicht», sagte Hedy Siegrist. Baustart soll Anfang 2020, Bezug Ende 2021/Anfang 2022 sein. Das neue Alterszentrum wird auf eigenem Land der Stiftung stehen, das sie von der Korporation erwerben können. Offen ist noch die künftige Nutzung des heutigen Gebäudes. (rh)